

Neu in der ISOS-Reihe ist der **Kanton Luzern** erhältlich, als **23. und 24.** Band der Publikation.

Die **Luzerner Bücher** und die Planmappe erscheinen in der gleichen attraktiven Aufmachung wie die letzten ISOS-Publikationen mit reichem Kartenwerk und vielen Fotos. Im ersten Teil findet die Leserin, der Leser eine Übersicht zum Kanton, die Zusammenfassung aller wichtigen Daten mit vielen Signetkarten zu den 129 erfassten Orten, darunter die 32 besten, die Ortsbilder von nationaler Bedeutung. Der zweite Teil umfasst die Inventare dieser 32 höchstqualifizierten Orte, von Kleinstweilern wie Seewagen, Kirchbühl oder Dottenberg mit nur einem einzigen Ensemble bis zur Kantonshauptstadt mit 52 Quartieren und 77 Baugruppen.



Die Ortsbilder von Nationaler Bedeutung Kanton Luzern



ISOS

Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz

Was ist das ISOS?

ISOS ist die Abkürzung für «Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz», wie es das Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vorsieht und wie es seit rund dreissig Jahren erarbeitet wird. Das Inventar ist, als Dokumentation sämtlicher Ortsbilder der Schweiz, als Aufnahme und Bewertung des Siedlungsbestands eines ganzen Landes, eine europäische Pionierleistung, vielleicht sogar weltweit einzigartig.

Das ISOS unterscheidet zwischen Ortsbildern von lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung. Alle Aufnahmen stehen dem Kanton als Planungsgrundlagen zur Verfügung. Die Ortsbilder von nationaler Bedeutung sind in Büchern dokumentiert, die nicht nur die Fachleute angehen (also Denkmalpfleger und Politikerinnen oder Architektinnen und Planer), sondern jede Luzernerin und jeden Luzerner. Die Bände wollen den Beweis antreten, dass Inventare nicht nur wichtig, sondern auch spannend sein können, auch wenn sie eine «offizielle» Bedeutung haben.

Was ist ein «Ortsbild»? Mehr als eine Siedlung und etwas anderes als die Summe der einzelnen Gebäude in einem Ort.

Dem ISOS geht es um Zusammenhänge. Ein Ortsbild ist nicht nur bestimmt durch seine Häuser, sondern auch durch die Räume zwischen ihnen, durch Plätze, Strassen, Gärten, durch das Verhältnis der Häuser untereinander. Aber auch durch das Verhältnis des Orts zu dem, was ihn umgibt. Zum Kulturland, zur Landschaft.

Dass die Natur ein Wert ist, zu dem wir Sorge tragen müssen, wissen wir. Weniger, dass dazu auch der Raum gehört, in dem wir leben und arbeiten, die Orte eben. Auf das Verhältnis zwischen beidem kommt es an, auf die Grenzen und Übergänge. Zu viel bebautes Land besteht aus Siedlungen, die keine Orts-

bilder sind: ein schweizerisches Problem, von Rorschach bis Genf, von Basel bis Chiasso.

Das ISOS wertet. Aber das Inventar wertet – in Zusammenarbeit mit den Kantonen – nicht aufgrund der Qualität oder Attraktivität von einzelnen Bauten (deren Alter oder architektonische Attraktion sind nur zwei Kriterien unter vielen). Es zeigt im Kanton Luzern, dass die baulichen Zeugen der touristischen und industriellen Vergangenheit ebenso wichtig sind wie ältere bäuerliche, kirchliche oder obrigkeitliche Architektur.

Natur- und Heimatschutz sind nach der Bundesverfassung in erster Linie Aufgabe der Kantone. Verbindlich ist das ISOS für den Bund und seine Anstalten und Betriebe (SBB, Post etc.). Den Kantonen und Gemeinden bietet es sich als Empfehlung an, der Luzerner Bevölkerung aber als Gesamtsicht der Siedlungsentwicklung im ganzen Kanton und als eine Dokumentation, die sie das Nächstliegende, ihre tägliche gebaute Umwelt, neu sehen und verstehen lässt.

Zum Beispiel Willisau

Der schon 1101 als «ze Willineshowo» erwähnte Ort am nördlichen Ausläufer des Napfs ist eine der vier Landstädte mittelalterlichen Ursprungs im Kanton. Er hatte eine bescheidene Entwicklung im 19. und eine beachtliche im 20. Jahrhundert, ein etwa ähnliches Wachstum wie der Flecken Beromünster, mehr als Sempach, weniger als Sursee.

Wie die Siegfriedkarte von 1890 zeigt, war die Bautätigkeit um die Altstadt im 19. Jahrhundert vergleichsweise gering und der Ort, abgesehen von einigen Mühlen und Bauernhöfen, dem Landvogteischloss und der Kapelle ausserhalb der Stadtgrenze nahezu unverbaut. Um 1830 entstanden im Anschluss ans Ober- und Untertor erste kleinere Stadterweiterungen.

Die Altstadt mit den drei parallelen Gassenräumen geht in ihrer Anlage auf das 15. Jahrhundert zurück. Die Bauten jedoch, von wenigen Holzhäusern an der Müligasse und einem ehemaligen Riegelbau an der Chilegass ab-

gesehen, stammen aus der Zeit des Wiederaufbaus im beginnenden 18. Jahrhundert. Sie sind als Folge der zahlreichen Brände durchwegs aus Stein gebaut oder verputzt, z.T. mit eindrücklichen barocken Fassaden. In der prachtvollen, fast 250 Meter langen und auffallend breiten Hauptgasse zwischen dem Ober- und Untertor stehen drei grosse Brunnen mit Säulenfiguren. Die wurden – wie das Untertor – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rekonstruiert.

Dies und viele weitere Informationen sind im ISOS zu lesen.

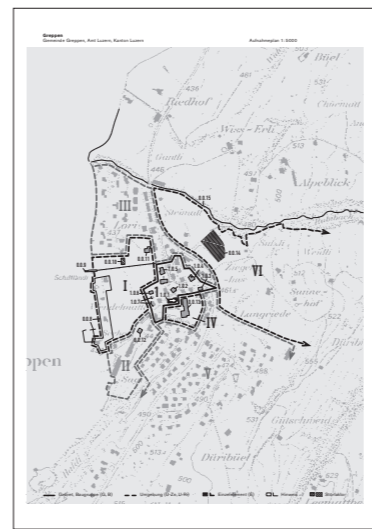
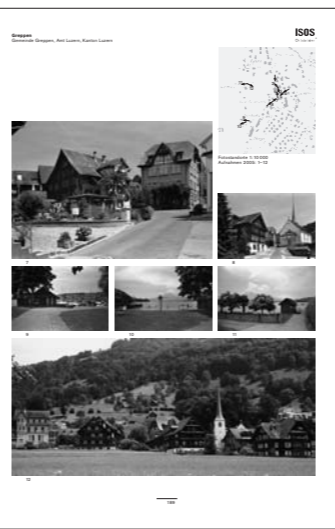
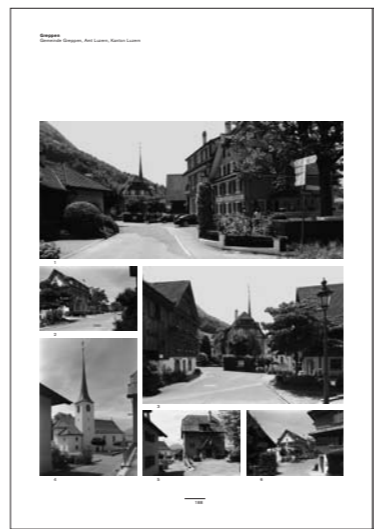
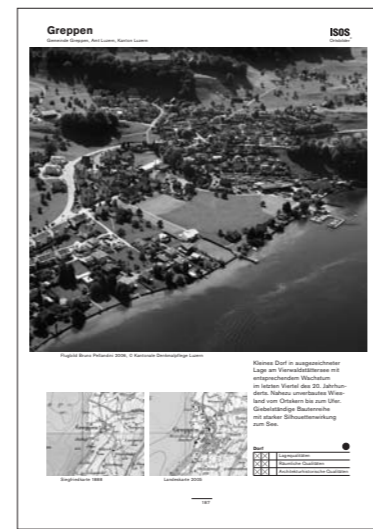
Und wer sich fragt, weshalb sich der Ort zur heutigen Grösse entwickelt hat, braucht mehr als den Ortsplan. Er will Informationen zur Entstehungs- und Wachstumsgeschichte von Willisau. Er kann aus dem Text erfahren, dass im Jahr 1865 die Gründung der Seidenzwirnerie die Frühindustrialisierung eingeleitet hat: Neben der Fabrik wurde ein bescheidenes Arbeiterquartier erstellt, in repräsentativer Lage am Zehntenplatz steht das Wohnhaus des

Fabrikanten. Und die Leserin kann sich darüber informieren, dass mit ein Grund für das langsame Wachstum der späte, durch Willisau selber verzögerte Eisenbahnanschluss war – erst die Eröffnung der Bahnlinie im Jahre 1895 löste eine intensive Bauentwicklung aus – oder dass in der Zwischenkriegszeit grössere Unternehmen der Holz- und Metallindustrie dem Ort Arbeitsplätze und damit Bauvolumen brachten.

Und wer wissen möchte wie diese Quartiere aussehen, braucht Erläuterungen zur Ortsgestalt. Ausgehend von dem rund 500 Meter östlich der Altstadt erstellten Stationsgebäude hat sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts stadteinwärts ein Ortsteil mit allen typischen Merkmalen eines Bahnhofquartiers entwickelt: gerade Strassenachse, kleine, regelmässig gereimte Villen und Wohnhäuser in abgezielten Gärten. Das ISOS würdigt die historischen Werte, beschreibt die Wachstumsphasen der Ortsbilder von nationaler Bedeutung und dokumentiert ihre heutige Gestalt.

In den Luzernerbänden kann **die ISOS-Leserin, der ISOS-Leser** den Baubestand von Willisau und von allen anderen national eingestufteten Orten des Kantons kennen lernen, eine Voraussetzung, um sich aktiv an der planerischen Entwicklung zu beteiligen. Ob wir die alten Villenpärke verbauen, die Hänge überstellen oder nicht, ob wir zulassen, dass Neubauten die alten Ortskerne optisch einpacken oder dass ganze Fabrikanlagen dem Erdboden gleich gemacht werden – das sind Fragen, die nur beantworten kann, wer die Zusammenhänge sieht und aus ihnen Schlüsse zieht.

Dass die Zahl derjenigen, die sich für ihren Lebensraum interessieren und engagieren, wächst, wäre die schönste Wirkung dieses Buchs.



ISOS

Ortsname: Greppen

Ortsbildtyp: Dorf

Ortsbildkategorie: II

Ortsbildnummer: 1001

| Ortsname | Ortsbildtyp | Ortsbildkategorie | Ortsbildnummer |
|----------|-------------|-------------------|----------------|
| Greppen | Dorf | II | 1001 |

Ortsname: Greppen

Ortsbildtyp: Dorf

Ortsbildkategorie: II

Ortsbildnummer: 1001

Ortsname: Greppen

Ortsbildtyp: Dorf

Ortsbildkategorie: II

Ortsbildnummer: 1001

Ortsname: Greppen

Ortsbildtyp: Dorf

Ortsbildkategorie: II

Ortsbildnummer: 1001



Willisau

Unser alltäglicher Lebensraum ist zu wichtig, als dass wir seine Gestaltung vernachlässigen dürfen.

Doch die gebauten Lebensräume unterliegen einem steten Wandel, zum Guten oder zum Schlechten. Dass die Gestaltung der Umwelt keine unbegreifliche, sondern eine ganz konkrete Materie ist, dies wollen die ISOS-Bücher beweisen. Sie wollen den Blick schärfen für bauliche Veränderungen, und sie wollen auch zeigen, dass nicht nur das Spektakuläre, sondern mitunter auch das vermeintlich Alltägliche unsere Mühe und Sorgfalt lohnt.

**In den Luzerner Bänden:
Der Siedlungsbestand im ganzen Kanton**

Nach Abschluss des ISOS werden gut 1250 Orte in der Schweiz nationale Bedeutung haben, davon liegen 32 im Kanton Luzern.

Die Luzerner Bände stellen diese Kleinstädte, Dörfer und Weiler, die Kantonshauptstadt und die Spezialfälle vor; mit Flugbild und mit historischem Kartenvergleich.

Wo überall gibt es ähnliche Bahnhofachsen, wo vergleichbar dichte Wohnquartiere des 19. Jahrhunderts – wo Arbeitersiedlungen, wo Villenensembles?

Wo befinden sich die intaktesten Ortskerne, die am besten erhaltenen Kirchenbezirke?

Doch nicht nur die interessantesten Zeugen, die bäuerlichen Kultur, die Blockbauten mit ihren charakteristischen Klebedächern samt Speichern und Scheunen, die Kirchen, Bahnhöfe und verschiedenen Villentypen sind aus den Ortsbilddaufnahmen ersichtlich, auch die schlimmsten Störbauten, z. B. hohe Geschäftshäuser in historischen Dorfkernen oder Wohnblöcke an empfindlichen Ortsrändern, klotzige Um- und schlecht eingepasste Anbauten.

Und schliesslich: Wer sich einen Durchblick in Sachen Inventare verschaffen will, braucht die Luzerner Bände. Sie beschränken sich nicht nur auf die eigene Arbeit. Zu den allgemeinen Erläuterungen, zu den Grundprinzipien des ISOS und den Daten – sind im Anhang sämtliche Inventare aufgeführt, die sich mit dem historischen Baubestand oder mit verwandten Bereichen befassen. Dazu gibt ein Vergleich anhand von Plänen des Dorfes Buttisholz Einblick in die Details der verschiedenen Inventare, in ihre Ziele, ihre Inhalte. Er zeigt wie sie sich gegenseitig ergänzen oder überlappen.

Die Kantonshauptstadt

Der wohl berühmteste Touristenort in der Zentralchweiz mit spektakulären Brücken, Seequais und intakten Wohnquartieren vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Neuzeit



Luzern

Vier Kleinstädte oder Flecken

Die mittelalterlichen Anlagen von Beromünster, Sempach, Sursee und Willisau mit Bauten vom 16. bis ins 19. Jahrhundert und späteren Ortserweiterungen unterschiedlicher Bedeutung.



Sursee

Neun Dörfer

In unterschiedlichen Lagen, von den Seeufnern bis ins Entlebuch und in die Hügel des Napfgebiets, mit verschiedenen, je für die Region typischen Bauernhäusern: Altishofen, Buttisholz, Ermensee, Escholzmatt, Greppen, Hitzkirch, Luthern, Marbach, Ruswil.



Buttisholz

Sieben Weiler

Blatten, Dottenberg, Dierikon, Geiss, Krummbach, Kirchbühl, Seewagen: einer davon in intakter Umgebung, ein anderer am Rand der Agglomeration, doch alle mit besonderen räumlichen Qualitäten.



Kirchbühl

Elf Spezialfälle

Von Kleinstensembles um Wallfahrtskirche, Kloster oder Schlossanlage bis zu ausgedehnten Kulturlandschaften mit besonders intensivem Bezug von Siedlung zu Landschaft: Kulturlandschaft Kastelen, Schloss Heidegg, Heiligkreuz, Hohenrain, Hergiswald, Mauensee,



St. Urban

Perlen, Richensee, St. Urban, Villenlandschaft Meggen, Werthenstein.



**Pascal Couchepin, Bundesrat
Auszug aus dem Vorwort zu den Luzerner Bänden**

Vom Kanton Luzern heisst es, er sei die Schweiz im Kleinen. Von einer Schweiz im Kleinen erwarten wir sowohl Vielfalt wie Besonderheiten, und beides hat der Kanton Luzern in seinem Siedlungsbestand reichlich zu bieten. Die einzigartige Vielfalt: von Kleinstorten wie den sieben Weilern mit nationaler Bedeutung zu den vier prächtigen Marktorten mit gut erhaltenem mittelalterlichem Siedlungsmuster und schliesslich zum komplexen Stadtgefüge des Kantonshauptortes. Von bäuerlich geprägten Orten zu solchen, in denen der Tourismus des 19. Jahrhunderts die wichtigsten Spuren hinterlassen hat. Die Besonderheiten finden ihren Ausdruck in den vielen ISOS-Spezialfällen, die weder unter sich noch mit anderen verglichen werden können. Zum Beispiel in dem zu Beginn des letzten Jahrhunderts gegründeten Industrieort Perlen, einer Rarität in der Schweiz. Oder in den beiden Kulturlandschaften mit grösstmöglichem Unterschied: Die Villenlandschaft Meggen [...], die Kulturlandschaft Kastelen [...].

Das ISOS erfüllt, je stärker unsere Siedlungen und Landschaften unter Druck geraten, eine immer wichtigere Aufgabe: Es sensibilisiert für die Qualitäten der Ortsgefüge samt der umgebenden Landschaft und gibt Schutzempfehlungen für ihre Erhaltung ab, manchmal auch Ratschläge für das weitere Bauen in wertvollen Quartieren. [...]

Pascal Couchepin,
Bundesrat

Bern, August 2006